

Abhängigkeitsverhältnisse für die Weidmännlichkeit und für die Weidmännlichkeit zur Vorbereitung der Kriegsdienstausübung — das ist die Weidmännlichkeit der Weidmännlichkeit der Weidmännlichkeit...

Gegenüber dieser Front der Imperialisten und ihrer sozial-imperialistischen Helfer gilt unser Kampf der Sammlungen der Weidmännlichkeit...

Für die Verteidigung der Sowjetunion gegen die imperialistische Einkreisungspolitik...

Der imperialistische Außenpolitik, die im Kampf um die Zerkümmern der Sowjetmacht, um die kapitalistische Unterwerfung und Ausplünderung...

Wenn aber die Arbeiter ihre Forderungen erheben: Achtstundentag, ausreichende Löhne, Sicherstellung der Erwerbslosen, Schutz der Arbeiterinnen...

Die Führer der SPD und der Gewerkschaften rühmen sich der kapitalistischen Aufzucht, die mit ihrer Hilfe durchgeführt wurde...

Die SPD half jahrelang Niederlage auf Niederlage herbeiführen. Sie führte einen Scheinkampf gegen den Bürgerblock unter Schomung des Zentrums...

Für die Arbeiter und Beschäftigten kann es auf diese Politik der Regierungen und der Parliamente, auf die Verdrängung der Parteien, nur eine Antwort geben:

Schlüss mit diesem System! Das ist tadellos, half der herrschenden Klasse! Mit jenen Worten und großartigen Versprechungen ist uns nicht gedient!

Kampf um Achtstundentag und ausreichende Löhne, für die Forderungen der Erwerbslosen und der Rentner aller Art auf menschenwürdige Existenz!

Die Bourgeoisie hat ein übriges, um dem wachsenden Widerstand der arbeitenden Massen rechtzeitig zu begegnen. Sie weiß, daß mit brutaler Gewalt...

gely sollte den Grund legen für eine solche Jugendzerziehung, die vollständig im Sinne des Merkantilismus als Drill- und Zwangsschule die proletarische Jugend der geistigen und seelischen Verkrümmung überliefern...

Im Wahlkampf werden sich die verschiedensten Parteien besonders an die werktätigen Frauen mit dem Appell wenden, für christliche Erziehung, christliche Moral und christliche Familie einzutreten...

Es sind nur drei Probleme des Kampfes der Werkstätigen in der heutigen Situation herausgegriffen worden! Wohin wir immer den

Wahl richten, welches Problem wir immer behandeln, vor uns steht die Tatsache: Nur im härtesten Kampf gegen die herrschende Klasse, nur im Kampf gegen den kapitalistischen Staat können die tagelichen Interessen der Werkstätigen wahrgenommen werden...

Die Todsünden der vergangenen Jahre, die gegenwärtige Politik der Bourgeoisie und der SPD, schaffen so eine klare Front! Auf der einen Seite die Verteidigung des kapitalistischen Aufbaues...

Der Weg der Kommunistischen Partei aber ist: Kampf gegen Verelendung und Unterdrückung; Kampf für die Tagesforderungen der Werkstätigen in Stadt und Land...

Wir Kommunisten machen keine Versprechungen. Wir sagen den breiten Massen, daß wir für ihre Forderungen im Parlament auftreten, daß sie aber durchgesetzt werden müssen gegen die Bourgeoisie...

In diesem Sinne werden wir unter den Ausgebeuteten, Entrechteten, Unterdrückten, unter den um ihre Existenz schwer ringenden Werkstätigen:

Scharf euch um die Kommunistische Partei! Folgt den Kampflosungen der Kommunistischen Partei! Wählt Kommunisten!

Aus Orzefinstis „republikanischer“ Polizei

Der preussische Polizeiminister Orzefinst hat den Abgeordneten des Landtages eine Denkschrift, „Wegweiser durch die Polizei“, überreicht, in welcher er durch statistisches Material einen Einblick in die vielgerühmte republikanische preussische Polizei gewähren will...

Veruße der einzelnen Bewerber in die Schutzpolizei. Aus ihr geht hervor, daß fast 40 Prozent aller Anwärter aus Industrie und Handwerk kommen, 12 Prozent aus der Landwirtschaft...

früheren Berufsgruppen der Polizeioffiziere. Ehemalige aktive Offiziere sind 29 Prozent, frühere Reserveoffiziere 16 Prozent, Unteroffiziere des alten Heeres 25 Prozent...

Das sagt die Statistik? Die unteren Beamten sind ausgesprochene proletarische Elemente, das Offizierskorps der republikanischen Polizei legt sich in seiner überwiegenden Mehrzahl aus reaktionären alten Herrschaftsbesitzern zusammen...

Die Selbstmordstatistik gibt guten Aufschluß über das Leben der Schutzpolizei. Wohl ist die Zahl der Selbstmorde seit den letzten vier Jahren zurückgegangen...

Eine andere Rubrik gibt an: Selbstmord aus Liebestummer und Alkoholvergiftung, Gesundheitsvergiftung. Niemand, auch nicht Herr Orzefinst, hat seine Partei, denkt daran, daß unwürdige Heiratsverbot...

Die wenigen Beispiele zeigen den Arbeiter, unter welchen Verhältnissen die Polizeibeamten leben. Sie zeigen aber auch, daß es Pflicht der Kommunistischen Partei sein muß, die Polizeibeamten viel mehr als bisher in die politische Agitationsarbeit einzubeziehen...

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Das nordkaukasische Bezirkskomitee der Kommunistischen Partei hat im Zusammenhang mit der Aufhebung der gegenrevolutionären Verschwörung in der Kohlenindustrie des Donezbeckens eine Untersuchung...

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet weiter: Volkskommissar für das Innere, Tschitcherin, setzte den deutschen Botschafter, Grafen Rodorf-Kangau, davon in Kenntnis, daß er dem deutschen Rodorf in Charlow die Genehmigung erteilt habe...

Die Telegraphenagentur der Sowjetregierung, die ihren Verpflichtungen aus den deutsch-russischen Verträgen entspricht, hat natürlich mit den tendenziös aufgebauchten deutschen Forderungen nichts zu tun...

Oberschlesien

Oberschles. Provinziallandtag eröffnet

Kommunisten gegen die reaktionäre Besoldungsordnung — Sozialdemokraten als Religionsverteidiger — Kommunistischer Antrag für die Rotstandsarbeiter am Bahnbau Beuthen—Brynnel und Staubeden Ottmachau

Am 2. April begann die Tagung des ober-schlesischen Provinziallandtages. Nach Eröffnung beantragten die Kommunisten die sofortige Behandlung des Finanzplans im Landeshaus Breslau. Dafür stimmten außer den Antragstellern nur noch die Sozialdemokraten. Die Kommunisten monierten die späte Einberufung des Landtages und den Umstand, daß er nur einmal jährlich tagt.

Als erstes wurde der Besoldungsplan für die Provinzialbeamten behandelt. Von der SPD sprach hierzu der Genosse Wyszka, der darauf hinwies, daß selbst christliche Arbeiter sich gegen die allzu hohen Beamtengehälter wenden. Der Zentrumsvorredner Gröbner versuchte mit Beleuchtungen die kommunistische Forderung zu diskreditieren und in recht kläglich Form die hohen Gehälter zu verteidigen. Genosse Gröbner sprach in schärfster Form gegen die schlechte Besoldung der unteren Beamten. Als Beispiel der hohen Gehälter führte er die circa 50 000 Mark des Landeshauptmanns an. Natürlich beehrte sich der Landeshauptmann Piönetel, sein Gehalt zu verteidigen und es mit den Gehältern anderer Landeshauptleute zu vergleichen. Auch der Oberbürgermeister Geisler (Zentrum), dessen Gehalt das des Landeshauptmanns noch übersteigt, trat natürlich ebenfalls für die ungerechte Besoldungsordnung ein. Darauf sprach noch einmal der Genosse Wyszka, der mit seiner Schärfe und durchaus sachlichen Kritik eine Anzahl Zentrumskollegen zum Sprechen veranlaßte. Bei der Abstimmung wurde der kommunistische Vorschlag zur Besoldungsordnung mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Darauf kam man zur Behandlung der Hebammentaxen. Der Haushaltsplan schlägt in Einnahmen und Ausgaben mit 300 000 Mark. Der Zuschuß betrug 200 500 Mark. Die Kommunisten stellten eine Reihe Verbesserungsanträge. Gleiche Sätze für die Schillerinnen von auswärts wie für solche aus Oberschlesien; Nichterhebung des Unterhaltungsbeitrags von unbemittelten Schülerinnen; Streichung der 3. nur für unbemittelte Schülerinnen in Frage kommenden Ver-

pflegungskasse als Einnahme; Streichung sämtlicher Ausgaben für geistliche Amtshandlungen. Diese Anträge wurden abgelehnt. Bei dieser Gelegenheit zeigten die Sozialdemokraten, daß sie in den Fußstapfen Wilhelm II. wandeln und nach dem Grundsatz „Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben“ handeln. Sie traten für die Beibehaltung der Untoten für die religiösen Handlungen ein.

Die Erziehungsanstalten in St. Neudorf und Grottau mit 855 Jünglingen erfordern einen Zuschuß von 428 000 Mark. Die kommunistische Fraktion brachte eine Menge Klagen und Beschwerden vor, die der Landeshauptmann vergeblich abzuschwächen versuchte. Auch hier zeigten die Kommunisten eine Reihe Verbesserungsanträge, die sämtlich mit den Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt wurden.

Um den bei den Bahnbauern Beuthen—Brynnel und Staubeden Ottmachau beschäftigten Rotstandsarbeitern zu helfen, reichten die Kommunisten folgenden Antrag mit ausführlicher Begründung ein:

Der Provinziallandtag wolle beschließen:

1. Die Arbeits- und Unterkunftsbedingungen der Arbeiter bei den Rotstandsarbeiten Bahnbau Beuthen—Brynnel und Ottmachauer Staubeden werden von Beauftragten des Provinzialausschusses und des Provinziallandtages unter Hinzuziehung eines Beauftragten des Landesarbeitsamtes auf sämtliche Arbeits- und Unterkunftsbedingungen untersucht. Als Vertreter der Rotstandsarbeiter wird zu dieser Beschäftigung ein Vertreter der freien Gewerkschaft des Bezirksmerwerthofenaus-schusses hinzugezogen.
2. Der Verwaltungsausschuß des Landesarbeitsamtes wird ersucht, für die Rotstandsarbeiter folgende Leistungen festzusetzen:
 - a) Rotstandsarbeiter sollen erhalten einen Stundenlohn von 75 Pfennigen;
 - b) Rotstandsarbeiter, welche einen doppelten Haushalt nachweisen, erhalten eine Anzulage von 3 Mark täglich extra.

Oppeln

Am 1. Mai gemeinsame Kampffront?

Am Freitag fand bis zum Ortstafel des ODD einberufene Vorbesprechung unter Gewerkschaften, SPD, OPD und den proletarischen Organisationen zum 1. Mai statt. Beschließend war die Sitzung nicht, sondern es wurden nur Anregungen für das Fest entgegengenommen. Die Führung soll das Ortstafel und neben diesem die SPD und OPD haben. Zu der Frage, ob nur Kundgebung oder Demonstration, sprach sich die Mehrzahl für das letztere aus. Zum Sprecher des Tages schlugen die SPD und sozialdemokratischen Gewerkschaftler nur einen Redner für die Gewerkschaften vor. Die Parteien sollen ausgeschaltet werden, was praktisch die SPD. Ist stellen heißt, da der Gewerkschaftler sicher ein SPD-Mann ist. Wir als Kommunisten vertreten den Standpunkt, daß auf alle Fälle ein Redner unserer Partei zu Worte kommen muß. Die SPD kann tun, was ihr beliebt. Zur Kapellenfrage wurde ebenfalls von der SPD. Seite angeregt, die Kapellenfrage ohne Mühe durchzuführen. Die englische Einstellung der SPD ist herablassend, wenn man weiß, daß die Bestellung einer annehmbaren Kapelle mit großen Unkosten verbunden ist und die Arbeiterkraft auf die gratis spielende Kapelle des ODD nicht verzichten wird. Es ist anzunehmen, daß Reformisten und SPD eine gemeinsame Kampfabstimmung hintertreiben werden. Die Klassenbewußte Arbeiterkraft darf sich dies nicht bieten lassen und muß alles daran setzen, damit alle Arbeiter unter den roten Fahnen für die Klassenforderungen des Proletariats geschlossen demonstrieren.

Entlassungen in den Zigarrenfabriken.

In der hiesigen Zigarrenfabrik O La me sind die Beschäftigten bis auf weiteres entlassen worden. Wie wir hören, sollen in den anderen Fabriken ebensolche Maßnahmen ergriffen werden. Ist das etwa eine versteckte Aussperrung? Den Zigarrenfabrikanten geht es doch bei den Profitten, die sie aus den Tabakarbeitern und Arbeiterinnen herausquetschen, nicht schlecht. Wir werden auf die Angelegenheit noch zurückkommen.

Die ungenügende Hauptpost. Das hiesige Hauptpostamt ist für das mehr und mehr sich entwickelnde Oppeln direkt eine Quetsche. Besonders an lebhaften Geschäftstagen wird man an die Wartzeit und an das Schlangegehen während des Krieges stark erinnert. Markenverkauf und Geldeinzahlschalter sind völlig ungenügend, dazu kommt manchmal noch ein burschliches Redieren durch die Schalterbeamten. Zum Abend einer Jahrskarte braucht man da oft bis zu einer halben Stunde. Hat man vorher keine Marke, so darf man am zweiten Schalter warten. Der Beamte des Geldschalters, der zwar Marken hat, nimmt einfach die unfrankierte Jahrskarte nicht ab. Am Sonntagabend z. B. am Schalter 13, meinte der Beamte, daß er die Marken nicht fürs Publikum, sondern (mehrere Hundert Stück) für sich brauche. Vielleicht bemüht sich mal die OPD, den Betrieb am Hauptpostamt anzusehen und für Abhilfe zu sorgen.

So sieht diese Gesellschaft aus. Am Donnerstag fand hier ein pomphaftes Begräbnis mit Musik, Fahnen, Eisenbahnverein und sogar dem Präsidenten der Abt. Ma yer statt. Beerdigt wurde Bahnhofsinspektor Wislube aus Groß-Streßlich, der sich selbst erschossen hat. Sonst ist es üblich, Selbstmörder ganz heimlich zu verscharrten. Was natürlich aufs schärfste verurteilt werden muß! Ein weiteres Moment: Der Bahnhofsinspektor B. soll durch einen seiner Vorgesetzten wegen angeblichen Alkoholgenusses während des Dienstes vom Dienst suspendiert worden sein. Das soll ihm den Anlaß zu seinem Selbstmord gegeben haben. Nachher diese Aufmachung. Das kennzeichnet so recht die bürgerliche Moral!

Beschönerung des Bahnhofsplatzes. Der Verschönerungsverein hielt am 29. März seine Hauptversammlung ab. Neben verschiedenen anderen Beschlüssen soll auch der ziemlich unschöne Bahnhofsplatz bald verschönert werden. Nach einer von Gartenbauinspektor Ullrich vorgelegten Plan soll dieser Platz durch eine besondere Anlage von Rosen Oppeln einen freundlichen Eindruck geben.

Ost-Oberschlesien

15 Jahre Zuchthaus für einen Lustmörder. Nach zehntägiger Verhandlung wurde von der Ersten Königsrüster Strafkammer der Reisende Soczewa, der im vorigen Jahre an einem zwölf Jahre alten Mädchen einen Lustmord verübt hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt. In dem Prozeß, der unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurden insgesamt 34 Zeugen vernommen.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Dombrowski, für „Betrieb und Werkstatt“ und „Waldenburg“ Wilhelm Stetow, für „Breslau“, „Städt.“ und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den ober-schlesischen Teil Fritz Wendrich, WDA, Gleiwitz, für Inzerate K. Gersch, Breslau.

Schiedspruch für das Baugewerbe

Für das ober-schlesische Baugewerbe fällt der Schlichter einen Schiedspruch, der den Lohn in der Spätsaison für Facharbeiter um 6 Pfennig pro Stunde heraufsetzt. Der Schiedspruch soll vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 Geltung haben. Die Erklärungsrfrist zum Spruch läuft bis zum 5. April.

Dieser Spruch muß abgelehnt werden. Die Lohnerhöhung entspricht keinesfalls der Preissteigerung. Da im Falle der Ablehnung die Unternehmer ihre Hoffnungen auf die Verbindlichkeitsklärung setzen werden, müssen die ober-schlesischen Bauarbeiter beschließen, den Kampf für ausreichende Lohnzulage ohne Rücksicht auf eventuelle Verbindlichkeitsklärung zu führen. Da infolge des warmen Wetters die Bautätigkeit überall aufgenommen wird, sind die Kampfaussichten durchaus günstig.

Die Erwerbslosenzahl in Oberschlesien.

Ist laut Bericht des Landesarbeitsamtes vom 26. bis 31. März von 62 154 auf 57 017 zurückgegangen. Das Landesarbeitsamt gibt folgenden Lagebericht: Das günstige Wetter der letzten Tage hat zur weiteren Senkung der Erwerbslosenziffer geführt. In der Landwirtschaft besteht nach wie vor starker Bedarf an Arbeitskräften, der nicht gedeckt werden konnte. Es konnten Vermittlungen innerhalb Oberschlesiens und nach außerhalb erfolgen. Im Bergbau ist die Arbeitsmarktlage unverändert. Auf zwei Steinlohlenruben erfolgten geringere Anlegungen von Förderleuten. Es wurden kleinere Vermittlungen in das sächsische Steinlohlenrevier getätigt. In der Industrie der Steine und Erden ist in der Ziegelherstellung Aufnahmefähigkeit wahrzunehmen. Ein Steinbruchbetrieb hat 250 Arbeiter ausgesperrt. In der Metallindustrie sind örtlich kleinere Einstellungen und Entlassungen vorgekommen. Das Eisenstoffgewerbe hat nach wie vor eine schwankende Beschäftigung aufzuweisen. Eine Teppichweberei hat infolge Absatzmangels Kurzarbeit eingeführt. Eine Papierfabrik hat Einstellungen von ungelernten Arbeitern vorgenommen. In die außerschlesische Rafrungsmittelindustrie (Konserverfabrik) konnten einige Vermittlungen erfolgen. In der Schuhwarenindustrie ist nur eine ganz geringe Besserung eingetreten. Das Baugewerbe ist gut aufnahmefähig. Durch die Inangriffnahme von Rotstandsarbeiten konnte eine beträchtliche Zahl Unterstätter, oder auch Lohnarbeiter wechselnder Art in Beschäftigung untergebracht werden.

Gleiwitz

Nochmals Prügelsteiger Schulz von der Gleiwitzer Grube.

Wir wollen nochmals die Vorgänge zwischen Strompfi und Steiger Schulz erörtern. Dem Kameraden Strompfi wurde am anderen Tage sofort die Marke gesperrt mit der Bemerkung: „Fristlose Entlassung.“ Bei der Vernehmung in dieser Sache sagte der Betriebsführer Westermann zu unserem Betriebsrat: „Also, mein lieber Blotha, Strompfi ist hiermit freilos entlassen. Ich habe hier vier einwandfreie Zeugen, daß Strompfi den Steiger Schulz ohne Grund und Ursache mit der Lampe geschlagen hat.“

Was meint ihr nun, wenn der Betriebsführer „einwandfrei“ nennt? Den ehemaligen Stahlhelmhüuptling und Arbeiterantreiber Steiger Schuler und dann noch so einen, der sich auch Arbeiter nennt. Dies ist der wohlbelannte Ribbelfrige Kupka, der allen Proleten der Gleiwitzer Grube schon längst bekannt ist. Diese beiden nennt der Betriebsführer „einwandfrei“. Auf den Einwand vom Betriebsrat, daß der von dem Steiger Schulz angegriffene Strompfi ebenfalls Zeugen hat, sagte der Betriebsführer, daß diese Zeugen nicht gelten, weil sie angeblich nichts gesehen hätten. In Wirklichkeit war die ganze Belegschaft der 185-Meter-Sohle Zeuge bei dem Vorfall. Da keine Einigung zustande kam, wurde der Vorfall dem Herrn Oberbergat Janzen übergeben.

Arbeiter! Daraus könnt ihr ersehen, wie es einem müdegearbeiteten Proleten geht, wenn er bis auf die Haut durchnäht und todmüde zum Schicht kommt. Statt ausfahren zu können, wird er vom Steiger Schulz mit der Karbidlampe blutiggeschlagen. Seht er sich zur Wehr, wird er von der Verwaltung freilos entlassen. So etwas ist in der freien Republik Deutschland möglich. Kameraden! Hinein in die freien Gewerkschaften! Hinein in die kommunistische Partei! Das ist euer bester Schutz!

Der neue Sender. Am 30. März wurde der neue verstärkte Gleiwitzer Sender in Betrieb genommen. Damit erfolgte gleichzeitig eine Umstellung der bisherigen Gleiwitzer Wellenlänge, die jetzt Welle 329,7 sein wird.

PIONIERE

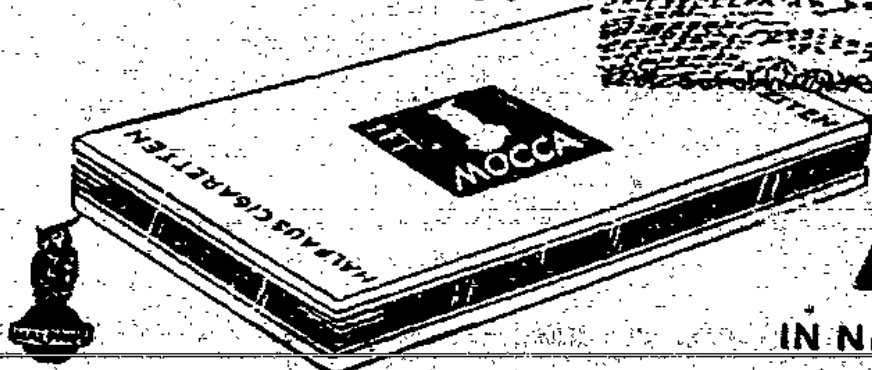
Zeppelin, Lindberg, Kohl
Pioniere der Luft!

Ein Pionier der
schlesischen Industrie:

Halpaus

Sein neuestes Werk, das
Ergebnis monatelangen
Schaffens:

Die veredelte
Mocca!



HALPAUS
MOCCA 5 Pfg
IN NEUER MISCUNG U. NEUER PACKUNG

E Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte u. Beamte von Mittel- u. Niederschlesien

Niesky-Oedernitz

J. A. Schütz

Kolonialwaren, Zigarren, Weine

Schuhwaren all. Art. Rave & Priezel

Uhren, Goldwaren, Optik

W. Menzel / Gebr. 1810

Lederhandlung

Gustav Thne, Mustauer Str. 10

Gasthaus „Deutscher Hof“

Wilhelm Heider, Herrenstr. 10

Bruno Geisler

Wüsteglersdorf

Spezialgeschäft für Qualitätsschuhe

Hermann Scholz, neb. Gasth. „Hoffnung“

Willy Priem

HEINRICH OLBRICH

Carl Schöner, Dorfstraße 127

Kolonialwaren und Lebensmittel

Kolonial- u. Gemischtwaren

Ober-Wüsteglersdorf

Ernst Telchmann

Heinrich Hippe, Nr. 136

Hermann Kahlert

Adolf Stache, Kolonialwaren

Gottesberg

Ida Zwiener, Hauptstraße 29

G. Niepel, Bahnhofstr. 8

Paul Flege, Grünauer Str. 4

Milchhaus und Sarganerie

Oswald Bauer, Fleischer u. Wurstwaren

Franz Leonhardt

Fellhammer

Seppie „am Bergmann“

Görlitz

3 wichtige Punkte... Riesen-Auswahl, Vertrauens-Qualitäten u. die billigen Preise

Kaufhaus zum Strauss Lindemann & Co. A.-G. Görlitz

Arbeits-Bekleidung u. Wäsche Paul Lange, Elisabethstr. 19

Paul Baier Schuhwaren / Stiefel für jeden Beruf

Fischhalle Inh. Curt Schmöcker, Kunnewitzer Str. 22

Künstighin weiß Jede Hausfrau

Mittelstr. 6 Herm. Berndt Konsulstr. 39

Landeshut

Drogerie Kurt Pilschke Waldenburger Straße 9

Drogen- und Photo-Haus Hermann Hollstein, Markt 5

Kranzbinderei u. Dekoration Frieda Jencik, Wallstraße 24

Zigarren - Zigaretten Eugen Leyser, Kornstraße 6

Karl Zobel, Kohlenhandlung Trautenaucr Straße 33

Molkereiprodukte und Kolonialwaren

Erich Friedrich, Oberthor 1

Siegfried Barasch, Kirchstr. Damen- und Herren-Konfektion

Freiburg

Carl Müller, Neumarkt 11, Bahnhofstr. 18

Kolonialwaren, Obst und Gemüse Fritz May, Striegauer Straße 29

Fleischerei Wurstfabrik Gustav Kothe, Burgstr. 4

Alois Goldmann, Sandstr. 15

Ida Zwiener, Hauptstraße 29

G. Niepel, Bahnhofstr. 8

Paul Flege, Grünauer Str. 4

Milchhaus und Sarganerie

Oswald Bauer, Fleischer u. Wurstwaren

Franz Leonhardt

Seppie „am Bergmann“

Hirschberg

A. Strokosch Markt Hüte, Mützen

Gustav Ockel, Schulstraße 1

Strümpfe, Handschuhe, Hemd., Hosen

Schneider & Linder, Schuhwarenhans

Richard Drescher

Gasthaus z. Kynast, Warmbrunner Str. 62

Brot- u. Fein-Bäckerei Franz Zimbecker

Blumenau

Fahrräder - Ersatzteile Nähmaschinen

Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei

Gotthard Gillert

Wäsche und Trikotagen

Langenöls

Bruno Dressler

Paul Elger

Butter, Margarine, Käse u. Eier

Spezial-Betten-Geschäft M. LORENZ

Petersdorf i.R. Hermann Richter, Kolonialwaren-Geschäft

Alfred Lelsching Drogen, Farben, Lacke, Pinsel

Martha Schöler, Petersdorf 98

Greiffenberg Kaufhaus J. Gutmann

Willy Körner, Kirchstraße 13

Walter Hummer, Kirchstraße 13

Wilhelm Baum, Landauer Str. 7

Paul Schneider, Graben 31

Anna Scholz, Inh. Wilh. Scholz, Markt 16

Paul Kraft, Rittauer Straße 16

Paul Lueker, Rittauer Straße 6

Wilhelm Franke, Landauer Str. 51

M. Herrmann, Landauer Str. 33

Paul Scholz, Markt 36

Dittersbach Richard Simon

Oscar Wiehl, Hauptstr. 71

STÄRKE
UNSEREN
WAHL
FONDS
Kommunisten und
Wahlkampfbanner
IMMER
BEI DER HAND HABEN

Ein Reinfall des Oberreichsanwalts

Die kommunistischen Abgeordneten liefern sich nicht der Klassenjustiz aus

Unter der Epithete „Der Prozeß gegen die KPD-Zentrale wieder fraglich“ meldet T.L.:

Berlin, 2. April. Der Hochverratsprozeß gegen sechs Mitglieder der Zentrale der kommunistischen Partei, und zwar gegen die bisherigen Reichstagsabgeordneten Stoeder, Hänle, Kemmle, Roenen, Hedert und Pfeiffer, der am 9. Mai vor dem Reichsgericht beginnen soll, ist wiederum in Frage gestellt. Im Hinblick auf die mit der Auflösung des Reichstages erloschene Immunität dieser kommunistischen Führer hatte der Oberreichsanwalt die Berliner Polizei mit der Festnahme der Angeklagten und ihrer Überführung nach Leipzig beauftragt. Alle sechs haben sich aber anscheinend in Erwartung dieser drohenden Maßnahme rechtzeitig einer Verhaftung entzogen und sind seit Freitag voriger Woche unauffindbar. Die Polizei rechnet mit der Möglichkeit, daß sie sich noch im Inlande bei Parteifreunden verborgen halten, doch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß die Kommunistenführer bereits die deutsche Grenze passiert und sich nach England begeben haben, um dort ihre Wiederwahl in den Reichstag und damit die Wiederherstellung ihrer Immunität abzuwarten.

strittigen Fragen des Verkehrs, der Wirtschaft und der Sicherheit weiter beraten werden. Daraus allein geht schon hervor, daß die Konferenz sachlich keinen Schritt weitergekommen ist. Am politischen bedeutungsvollsten war das Angebot Polens auf Abschluß eines polnisch-litauischen Nichtangriffspaktes. Das ist ein weiterer Schritt in der Herstellung einer einigen Front gegen die Sowjetunion.

Streikfortsetzung im Berliner Sedit-Gewerbe

U. Berlin, 2. April. Die Zentralverwaltung des Verbandes der Bankangestellten hat zu dem am Sonnabend im Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch Stellung genommen und festgestellt, daß sowohl die allgemeinen Arbeitsbedingungen, wie die finanzielle Auswirkung des Spruchs unzulänglich seien.

Südbayerische Textilarbeiter kündigen

München, 3. April. (Eig. Draht.) Die Arbeiterschaft in der südbayerischen Textilindustrie hat die Kündigung eingereicht. Die Arbeitsunterbrechung soll am 7. und 14. April beginnen. Die Arbeitgeber bestehen auf einem Lohnabbau (!), worauf der Textilarbeiterverband mit dieser Kündigungsaktion geantwortet hat.

Vormarsch der chinesischen Südarmerie

(Eig. Draht.) Berlin, 3. April. Nachdem die Nanking-Regierung ihren Vertrag mit Amerika unterzeichnet hat, der eine Unterwerfung Tschantseichs unter den Dollar bedeutet, sehen sich die Nanking-Truppen nach Norden in Bewegung. Politische Bedeutung kommt ihrem Marsch nicht mehr zu.

Kleine politische Nachrichten

Die Moldaurepublik gegen rumänische Spione. — T. L. Kowno, 2. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat in Bujula (Moldaurepublik) ein Prozeß gegen 24 angebliche rumänische Spione begonnen. Es werden mehrere Todesurteile erwartet. Nach offiziellen Angaben wurden in der Moldaurepublik 47 rumänische Spione erschossen.

Anerkennung der Regierung Ibn Sauds durch Ägypten. — T. L. London, 31. März. Der Vertreter des Reichs-Gebietes in Kairo, Scheich Hasef Wahba, erklärte einem ägyptischen Zeitungsvertreter, daß Ägypten die Regierung Ibn Sauds im Gebirg im Laufe der nächsten Woche offiziell anerkennen werde.

Noch heute

müssen alle Ortsgruppen ihre Bestellungen für die diesmal schon am Donnerstag erscheinende „Wochenausgabe“ aufgeben. Sie kann am Freitag in den Wohnungen und am Sonnabend in den Betrieben verkauft werden.

Säumige werden gemahnt!

Crispien über SPD-Politik

(Eig. Draht.) Berlin, 3. April.

Auf dem Berliner Bezirksparteitag der SPD am vergangenen Sonntag machte Crispian in seinem politischen Bericht u. a. folgende interessante Ausführungen, die in jeder Weise darauf hinstreuen, daß die SPD-Führer nach den Wahlen, wenn sie in der Großen Koalition sitzen, ihre bisherige schändliche Politik der Umwürgung von Streiks der Arbeiterschaft mittels der Schlichtungs-Kommissionen verstärkt fortsetzen werden. Crispian führte diesbezüglich aus:

„Die Sozialdemokratie wird mehr als bisher das Schwergewicht ihrer Agitation und ihrer Parteiarbeit auf die Gewinnung eines verstärkten Einflusses auf die Wirtschaftspolitik legen. Politische Demokratie in der Wirtschaftsführung und in den Wirtschaftskörpern wird den arbeitenden Massen den Einfluß bringen, der ihnen nach ihrer Bedeutung im Produktionskampf zukommt.“

Die sozialdemokratischen Schlichter, zum Beispiel derselbe für Berlin-Brandenburg namens Wissell, sind jene Figuren, die als ein Teil der „politischen Demokratie in der Wirtschaftsführung“ sich bisher in jeder Weise zum Schaden der kämpfenden Arbeiterschaft und zum Nutzen des Unternehmertums bewährt haben. Sie werden dieselbe arbeiterfeindliche Tätigkeit fortsetzen, wenn sie nicht mehr als Schlichter der Bürgerblockregierung, sondern der Großen Koalition fungieren werden.

Der Parademarsch des Neuruppiner Reichsbanners

Berlin, 3. April. Wie wir bereits mitteilten, hat das Reichsbanner in Neuruppin beschlossen, sich bei dem Einzug des nach Neuruppin verlegten Infanteriebataillons der Reichswehr an den Empfangsfeierlichkeiten zu beteiligen. Wie aus Neuruppin gemeldet wird, haben die Reichsbannerführer diesen Beschluß auch verwirklicht und als Ersatz für den Stahlhelm und den Nationalverband Deutscher Offiziere, die auf Grund der Teilnahme des Reichsbanners ihre Mitwirkung ablehnten, hat das Reichsbanner nach dem Vorbild des Reichswehrebataillons vor dem Reichswehrminister Groener als Vertreter der imperialistischen deutschen Reichswehr Parademarsch geloppelt.

Eine Wahlmache

(Eig. Draht.) Berlin, 3. April.

Im großer Klameaufmachung berichtet die republikanische Presse, daß eine Reihe von Regierungspräsidenten in den Ruhestand versetzt worden ist, und daß an ihrer Stelle jetzt „republikanisch zuverlässige“ Beamte stehen. Das ist nichts als eine Wahlmache der Sozialdemokratie, die der Arbeiterschaft damit wachsenden Einfluß auf den Staat vorkaufchen will, während die Republik immer mehr in die Hände der Großindustrie und der legalen Reaktion gerät.

Der Reichswahlleiter

Berlin, 2. April. Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Dr. Meisinger, ernannt. Die Geschäftsräume des Reichswahlleiters befinden sich Berlin W 10, Lühnowufer 8, Fernruf Berlin Kurfürst 211, Telegrammadresse: Reichswahlleiter Berlin W 10.

Polnisch-litauische Konferenz zu Ende

Drei Kommissionen eingesetzt.

(Eig. Draht.) Berlin, 3. April.

Die Königsberger Konferenz zwischen Polen und Litauen ist zu Ende. Es wurden drei Kommissionen eingesetzt, die die noch

Kaufe der Beamten wurden laut, Türen öffneten sich, Leute stiegen und drängten sich. Man war in Poitiers, und der ganze Waggon war in Bewegung unter Stimmengewir, Schreien und Lachen.

v.

Die Reise dauerte fort, immer weiter rollte der Zug dahin. In Saint-Maur sprach man die Weggebete, und in Saint-Pierre des-Corps sang man das Credo. Aber die frommen Übungen wurden mit weniger Liebe betrieben, der Eifer ermattete in der wachsenden Ermüdung dieser Rückfahrt, nach einer so anhaltenden Erregung der Seelen.

Nun folgten die Stationen von neuem aufeinander in der eintönigen Wiederholung des Weges, den man schon auf der Hinfahrt nach Lourdes durch dieselben Ebenen gemacht hatte. Endlich begann man, als man Aubrais verlassen hatte, im Wagen zu frühstücken. Es war drei viertel auf zwölf Uhr. Als man dann das Angelus gesprochen und die drei Ave dreimal wiederholt hatte, zog Pierre aus dem Koffer Mariens das kleine Büchlein hervor, dessen blauer Deckel mit einem ungekünstelten Bilde Unserer lieben Frau von Lourdes geschmückt war. Schwester Hyacinthe hatte in die Hände gefaltet, um zu schweigen. Nun konnte der Priester mit seiner schönen, dringenden Stimme seine Vorlesung beginnen, da er alle erwacht sah und die Reugier dieser großen Kinder erregt war, welche diese wunderbare Erzählung begeisterte. Jetzt handelte es sich um den Aufenthalt in Nevers und den Tod der Bernadette. Aber, wie er es früher beide Male getan, so hörte er auch jetzt bald auf, sich an den Text des kleinen Buches zu halten, und vermaß das, was er wußte, mit dem, was er erriet, zu einer reizenden Erzählung; und wieder erstand für ihn die wahre, menschliche, erbarmungswürdige Geschichte, welche niemand erzählt hatte und die ihm das Herz zerriß.

Es war am 8. Juli 1866, als Bernadette Lourdes verließ. Sie reiste ab, um sich in Nevers in das Kloster von Saint-Gildard einzuschließen, in dem Mutterhaus der Schwestern des Hospizes, in dem sie lesen gelernt hatte und in welchem sie seit acht Jahren lebte. Sie war damals zweiundzwanzig Jahre alt; schon war es acht Jahre her, daß die heilige Jungfrau ihr erschienen war. Ihr Abschied von der Grotte, von der Basilika, der ganzen Stadt, die sie liebte, war ein schmerzlicher. Aber sie konnte dort nicht weiter leben. Denn befehlend wurde sie von der öffentlichen Reugier, von Besuchen, Guldigungen und Anbetungen verfolgt. Ihre schwächliche Gesundheit, eine schließlich grausam darunter zu leiden. Ihre aufrichtige Demut, eine schüchternen Liebe zum Dunkel und zum Schweigen hatten ihr schließlich den glühenden Wunsch eingegeben, zu verschwinden und den weitjünglichen Ruhm einer Außerklassenen, die die Welt nicht in Frieden

lassen wollte, im tiefen Grunde unbekannter Schatten zu verbergen. Und sie träumte nur von der Einfachheit des Geistes, von dem ruhigen, gewöhnlichen, dem Gebet und der kleinen, täglichen Beschäftigungen geweihten Leben. Diese Abreise war also eine Befreiung für sie und für die Grotte, welcher sie mit ihrer allzu großen Unschuld und ihren allzu großen Uebeln lästig zu werden anfing.

Saint-Gildard in Nevers mußte ein Paradies gewesen sein. Sie fand hier frische Luft, Sonne, weite Stuben und einen großen, mit schönen Bäumen bepflanzten Garten. Aber dennoch erfreute sie sich hier nicht des Friedens, des vollständigen Vergessens der Welt in der fernern Wüste. Kaum zwanzig Tage nach ihrer Ankunft hatte sie unter dem Namen Schwester Marie-Bernard das heilige Gewand angelegt, sich aber nur durch einzelne Gelübde verpflichtet. Aber trotzdem hatte die Welt sie begleitet; wieder begann die Menge sie zu verfolgen. Bis in die Klosterzelle bedrängte man sie mit dem unaussprechlichen Wunsche, Gnadenbeweise von ihrer heiligen Person zu erlangen. O, man wollte sie nur sehen, sie berühren, und ohne ihr Wissen irgendeine Münze an ihrem Kleide reiben! Die gläubige Leidenschaft für den Fetisch machte sich geltend. Die Frommen fielen über sie her und küßten dieses zum lieben Gott gewordene arme Weib, von dem jeder seinen Teil der Hoffnung und der göttlichen Illusion haben wollte. Sie weinte darüber vor Erschöpfung, vor ungebuldiger Entrüstung und wiederholte: „Was haben Sie denn, daß Sie mich so quälen? Bin ich denn mehr als die anderen?“ Auf die Länge erlachte sie ein wirkliches Schmeicheln, in dieser Weise das „Wunder-tier“ zu sein, wie sie schließlich, mit einem traurigen Lächeln des Leidens, sich selber nannte. Sie schloß sich so viel wie möglich ein und weigerte sich, jemand zu sehen. Man achtete ihren Wunsch und zeigte sie nur in ganz engem Kreise, bei gewissen Gelegenheiten den vom Bischof dazu ermächtigten Personen. Die Tore des Klosters blieben geschlossen; fast nur die Geistlichen erzwangen sich den Eintritt. Aber auch das war für ihren Wunsch nach Einsamkeit zu viel. Sie mußte sich oft eigenmächtig zeigen, um die Priester fortschicken zu lassen, und weigerte sich, im voraus davon erschöpft, immer dasselbe Abenteuer zu erzählen und ewig dieselben Fragen über sich ergehen zu lassen, in das Sprechzimmer hinabzukommen. Sie war darüber empört und fühlte sich für die heilige Jungfrau selbst verletzt. Aber manchmal mußte sie nachgeben. Monseigneur brachte in eigener Person bedeutende Leute mit, Würdenträger und Prälaten; dann zeigte sie sich mit großer Miene, antwortete höflich, aber so kurz wie möglich, und fühlte sich erst wieder befähigt, wenn man sie in ihren dunklen Winkel zurückkehren ließ.

LOURDES

Von EMILE ZOLA

154
Nun legte Marie, von züchtiger Verwirrung ergriffen, unter ihren Tränen errötend, ihre Lippen an das Ohr Pierres:

„Hören Sie mich, mein Freund... Es besteht ein großes Geheimnis zwischen der heiligen Jungfrau und mir... Ich hatte ihr geschworen, es niemand zu sagen, aber Sie sind zu unglücklich, Sie leiden zu sehr, und Sie wird mir verzeihen; ich will es Ihnen daher anvertrauen.“

Dann hauchte sie:
„Während der Nacht der Andacht, Sie wissen, in der Nacht glühender Ekstase, die ich vor der Grotte zubachte, habe ich mich durch ein Gelübde verpflichtet, und der heiligen Jungfrau versprochen, ihr das Opfer meiner Jungfräulichkeit zu bringen, wenn Sie mich heilte. Sie hat mich geheilt, und niemals, hören Sie wohl, Pierre, niemals werde ich jemand heiraten.“

O, welch unerwartetes Glück! Er glaubte, ein Tau fielen auf sein armes, gemartertes Herz. Das war ein göttliches Zaubermittel, eine köstliche Erleichterung. Wenn sie keinem anderen angehörte, so würde sie doch stets ein wenig ihm angehören. Wie sie sein Leiden begriffen hatte, und wie sie fand, was sie sagen mußte, um ihm sein Dasein noch erträglich zu machen.

Auch er wollte nur glückliche Worte finden, ihr danken und versprechen, daß auch er an ihrer Angehörten wollte, daß er sie lieben würde ohne Ende, wie er sie seit ihrer Kindheit liebte, als das teure Geschöpf, dessen einziger Kuß dermaleinst genügt hatte, sein ganzes Leben zu verjüngen. Sie aber, die bereits unruhig war, ließ ihn schweigen, denn sie fürchtete, die so reine Minute zu vergällen.

„Nein, nein, mein Freund, sprechen wir nichts mehr. Es wäre vielleicht schlecht... Ich bin sehr müde und will jetzt ruhig schlafen.“ So blieb sie, den Kopf an seine Schultern gelehnt, und schlief so gleich wie eine vertrauende Schwester ein. Einen Augenblick hielt er sich in dem schmerzlichen Blick der Entsagung wach, das sie eben durch-

über die Erschöpfung überziel auch ihn; seine Augen schlossen sich und er schlief ebenfalls ein.

Morgens um fünf Uhr, als die Sonne aufstieg, fand ein plötzliches Erwachen statt; dröhnend fuhr man in einen großen Wagnhof;

Kampfanfrage an die schlesischen Textilbarone

Landeshuter Textilarbeiter fordern die sofortige Bildung eines Kampfausschusses aus den Betriebsräten

(Von unserem Gewerkschaftsleiter)

Eine überaus gutbesuchte öffentliche Textilarbeiter-Versammlung nahm am 29. März in Landeshut Stellung zur Kündigung des Lohn...

Die am 29. März im Schützenhaus tagende öffentliche Versammlung der Landeshuter Textilarbeiter nimmt Stellung zur Kündigung des Lohn...

der Partei des Truskapitals, zu machen. Auf dem hierher Parteitag der Sozialdemokratie erklärte Wilsdorf:

„Das Ziel der Gewerkschaften war von jeher, mit Hilfe des Staates die Regelung der kapitalistischen Wirtschaft zu organisieren.“

Nach Auffassung der Sozialdemokratie haben also die Gewerkschaften nicht etwa die Aufgabe, den Kampf für Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu führen...

Alle Werttätigen geben sofort eine Spende für den

Wahlfonds der Kommunistischen Partei

Damit helfen sie, den Kampf gegen den Bürgerblotturs zu führen.

Das Ziel der Gewerkschaften

Die Sozialdemokratische Partei versucht systematisch, die Gewerkschaften zu Stützen ihrer Politik des Wirtschaftsfriedens und der Koalition mit der Volkspartei,

es den Kapitalisten bei dieser sozialdemokratischen Gewerkschaftspolitik sehr gut geht, denn ihre Profite werden ungeheuer erhöht...

Jeder Kollege muß deshalb im Interesse des Kampfes für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen gegen die wirtschaftsfriedliche Politik der Sozialdemokratie Stellung nehmen.

Die Gewerkschaften können nur als Organe des Klassenkampfes die Arbeiterforderungen durchsetzen.

Gewerkschaftskollegen! Verhindert, daß die Sozialdemokraten die Gewerkschaften als Organ zur Regelung der kapitalistischen Wirtschaft mißbrauchen!

Die Wahrung der kapitalistischen Wirtschaftsinteressen ist Sache der Unternehmer, nicht Sache der Arbeiter.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 5. April, 16: Eine Show: Zeitliche Ernährungsfragen. 16:30: Familienleben. 17:00: C. Prabe. 18:00: Giebi...

Freitag, 6. April, 8.45: Glodengeläut der Christuskirche. 11:00: Evangelische Morgenfeier. Generalinspektor Jänker...

Vereinigte Theater Breslau

Lobe-Theater: Von Sonntag, den 1. 4. bis Sonntag, den 7. 4. täglich 20 Uhr. Faust, I. Teil.

Schauspielhaus Breslau

Operettenbühne Breslau: Tel. Stephan 36300. täglich 20 Uhr. Lady X.

Sie verdienen Sie täglich

10 Mark mit Schnürsenkel. Nur personal kommen. Reste n. Serge, Kette, Leinwand...

Insperate

haben in unserer Zeitung besten Erfolg

G Führer durch die Geschäftswelt G

Advertisement for 'G Führer durch die Geschäftswelt G' listing various businesses like Max Süßmann, S. Harlam, Möbel P. Hühne, etc.

Advertisement for 'Parteien und Klassen im Spiegel der Reichstagswahlen' by Emil Eichhorn.

Advertisement for 'Waschmaschinen Wringmaschinen' by Koppel & Taterka.

Advertisement for 'Genossen werbt für eure Presse'.

Advertisement for 'Amtliche Bekanntmachung von Dittersbach'.

Advertisement for 'Amtl. Bekanntmachung von Weißstein'.

Advertisement for 'Lauban' listing various businesses like Kurt Simon, B. Zielonkowski, etc.

Die kommunistischen Stadtverordneten fordern Wirtschaftsbeihilfe für Erwerbslose!

Die kommunistische Stadtverordnetenfaktion hat folgenden Antrag eingebracht, der infolge der Sabotage eines Teiles der Sozialdemokraten nicht die erforderliche Unterstützung fand, um als Dringlichkeitsantrag zu gelten:

In der Stadt Breslau hält die Erwerbslosigkeit mit unverminderter Schärfe an. Die den Erwerbslosen nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz gezahlten Unterstützungssätze liegen zum wesentlichen Teil unter den Sätzen, welche das städtische Wohlfahrtsamt seinen Schülern zahlt. Bei der fortschreitenden Teuerung sind die Unterstützungssätze völlig ungenügend. Die Unterzeichneten beantragen: Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, allen Erwerbslosen und Unterstützungsempfängern des städtischen Wohlfahrtsamtes ist sofort eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe zu zahlen. Diese soll betragen:

- für jeden Erwerbslosen und Unterstützungsempfänger 30 M.
für die Ehefrau desselben 15 M.
für jedes Kind 10 M.

Die Versammlung erwartet vom Magistrat, daß dieser obigem Antrag zustimmt und noch vor Abschluß der Stadtberatungen der Stadtverordnetenversammlung eine diesbezügliche Dedungsvorlage zugehen läßt.

Streik bei Linke-Holmann

Seit Ende voriger Woche stehen die Arbeiter der Maschinenabteilung der Linke-Holmann-Werke im Streik. Der von den Krupperschen gekommenen neue Bauabteilungsleiter wollte die Lohnsätze reduzieren. Er ist der Meinung, daß 15 Prozent über dem Stundenlohn richtig sind, während bisher die Arbeiter 50 bis 55 Prozent hatten. Da sich die U.G.-Proleten Eilers Diktatormanieren natürlich nicht gefallen ließen, legten sie die Arbeit nieder.

Betriebsratswahlen beim Magistrat

In der städtischen inneren Verwaltung fanden die Betriebsratswahlen statt. Bei den Angestellten erhielt der freigewerkschaftliche „Zentralverband“ 374 Stimmen und sechs Sitze und der „Gewerkschaftsbund“ 336 Stimmen und fünf Sitze. Zwölf Stimmen waren unguiltig. Unter den auf der freigewerkschaftlichen Liste Gewählten befindet sich auch unser Genosse Stadtverordneter Ammon, dem trotz des Gegenarbeitens der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer von den Magistratsangestellten das Vertrauen ausgesprochen wurde. — Bei den Arbeitern war nur eine freigewerkschaftliche Liste eingereicht worden, die somit als gewählt gilt.

Abschlußprüfung der Arbeiter-Samariter

Am Sonnabend hielt der Arbeiter-Samariter-Bund im Gewerkschaftshaus die Abschlußprüfung seiner diesjährigen Ausbildungskurse ab. Nachdem in der vorhergehenden Woche bereits die mündlichen Prüfungen stattgefunden hatten, wurden am Sonnabend die Kursten nur noch praktisch geprüft. Im ganzen unterzogen sich der Prüfung 28 Frauen, 38 Männer und 44 Jugendliche. Alle Prüflinge bestanden. Anschließend hielten D. Hoffmann und Genosse Seib kurze Ansprachen, an die sich ein gefälliges Beisammensein mit Tanz anschloß.

Sittlichkeitsverbrechen oder Versuchter Suizid?

Durch die bürgerliche Presse geht folgender von der Polizei kommende Bericht: Unter eigenartigen Umständen wurde am Sonnabendmorgen der zweieinhalbjährige Knabe Manfred Herde, Auguststraße 104 wohnhaft, von einem Unbekannten nach einem Keller im Hause Tauenzienstraße 119 verschleppt. Das Kind, das auf der Straße spielte, wurde von einem Unbekannten mitgenommen und nach dem Keller des erwähnten Hauses gebracht. Eine Frau, die in den Keller gehen wollte, sah in einer Ecke eine Person stehen und ging wieder ins Treppenhaus, da sie sich fürchtete und Hilfe herbeifolen wollte. Kaum war sie oben angelangt, als ein Mann aus dem Keller kam, der sie grüßte und eilig in der Richtung nach dem Hauptbahnhof verschwand. Die Frau ging nun noch einmal in den Keller und fand dort in einer Ecke stehend ein unbekanntes Kind, das nur mit dem Hemd, einem Sweater und den Schuhen bekleidet war. Das Kind war völlig gelähmt und vermochte auf keine Frage Antwort zu geben. Es wurde von der Frau nach dem Polizeirevier gebracht, wo inzwischen die Meldung von dem Verschwinden des Manfred H. bekannt wurde. Die Eltern des Kindes wurden sofort benachrichtigt. Ob ein Sittlichkeitsverbrechen vorliegt, wird die Untersuchung ergeben. Der Unbekannte wird als ungefähr 30 Jahre alt, groß, schlant, mit englisch gestümmtem Schnurrbart beschrieben.

Noch über 119 000 Erwerbslose in Schlesien

In der Provinz Niederschlesien sank die Zahl der Arbeitsuchenden von 119 375 auf 119 067, während die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger von 83 257 auf 83 947, die der Freientwässerungsempfänger von 15 865 auf 16 305 stieg. Offene Stellen waren 3665 gezählt (in der Vorwoche 6134). Die Antragsziffer betrug in der Provinz Niederschlesien 21054 (i. Vorm. 19162), die Arbeitslosenziffer 32,1, in der Vorwoche 31,9. Im Vorjahr waren am 23. März in der Provinz Niederschlesien 108 834 Arbeitsuchende und 82 722 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden. Der Rückgang der Arbeitsuchenden betrug im Vorjahre in der Woche vom 16. bis 23. März 7,8 Prozent, der der Erwerbslosenunterstützungsempfänger 9,4 Prozent, während dieses Jahr in der Berichtswache die Zahl der Arbeitsuchenden nur um 0,26 Prozent zurückging und die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger sich sogar um 0,82 Prozent erhöhte. — In der Stadt Breslau ging die Zahl der Arbeitsuchenden von 35 975 auf 35 552, die der Unterstützungsempfänger von 17 294 auf 17 269 zurück, während die Zahl der Freientwässerungsempfänger von 10 101 auf 10 488 anstieg. Die Antragsziffer betrug für die Stadt Breslau 41148 (i. Vorm. 43872), die Arbeitslosenziffer 50,0 (i. Vorm. 49,2).

Unsere April-Duellmeldung vom Sonnabend entsprach, wie es sich herausgestellt hat, glücklicherweise nicht den Tatsachen. Wir freuen uns, damit feststellen zu können, daß Herr Herzhels gerühmtes Bürgermeisterleben nie in Gefahr war, ausgedöhnt zu werden. Er möge noch lange zum Wohle zukünftiger Katholikentage dem lieben Gott erhalten bleiben!

Einweihung des Neubaus der Firma A. Petersdorff. Unter zahlreicher Beteiligung von Gästen sowie Vertretern der Behörden fand am Sonnabend die Einweihung des Neubaus der Firma Rudolf Petersdorff, Ohlauer Straße, statt. Die Ausgestaltung des Hauses ist in modernster Weise durchgeführt. Der Neubau ist ein Werk des Berliner Architekten Frenckelsohn. Im Anschluß an verschiedene Reden fand eine Führung durch sämtliche Räume statt.

Arbeiter bestohlen! Aus der Parade an der Universität wurden in den Nächten vom 31. 3. bis 2. 4. gestohlen: 2 Maureranzüge, 1 Jockel, 1 Handläge, 1 Handbeil, 1 Schlichtbock, 1 Mannschepfbock,

Wie schon selbsterzählt ausführlich berichtet, kam es am 14. August v. J. anlässlich des Gantreffens des RFB. am Waschteich durch den Ueberfall der Polizei zu einem Zusammenstoß zwischen dem Demonstrationzug und der Schutzpolizei. Wegen dieser Vorgänge stand schon kürzlich der Kamerad Scholz vor Gericht; die Verhandlung endete mit Freispruch. Gestern standen nun drei weitere angebliche Teilnehmer des Zusammenstoßes, und zwar Pfeiffer, Erber und Ulrich unter der Anklage des Auftrags, schweren Landfriedensbruchs, Widerstandes, Körperverletzung und Beamteneidung vor dem Schöffengericht. Natürlich standen in der Beweisaufnahme wieder wie üblich die Aussagen der Polizeibeamten den Behauptungen der Angeklagten schroff gegenüber. Wie fabelhaft das Gedächtnis insbesondere des einen Wachmisters funktioniert, ergab sich daraus, daß er Ulrich nach vier Wochen auf der Straße bei einer zufälligen Begegnung wiedererkannte, und erst bei dieser Gelegenheit seine Personalien feststellte. Wie wenig fundiert die ganze Anklage war, geht schon daraus hervor, daß mit denselben Instrumenten, die nach der Meinung der Staatsanwaltschaft bei dem Tumult zum großen Teil stark beschädigt worden sein sollen, gleich nachher wieder weitergepflegt und dann am selben Abend noch ein Konzert abgehalten wurde. Kamerad Ulrich, der ein ganzes Postzeilastauto gefährdet haben soll, befand sich nach völlig glaubwürdigen Zeugnisaussagen damals an einer Stelle des Junges, die den Schauplatz des Zusammenstoßes erst erreichte, nachdem längst alles vorüber war. Staatsanwalt Steinberg, der erst jüngst beim „Freiheit“-Prozess gezeigt hat, wie schnell er sein kann, machte aus dem Vorfall wieder

eine große Staatsangelegenheit. Er hielt es für angebracht, in seinen Ausführungen Witzeln einzuflechten, die alles andere als humoristisch wirkten. So behauptete er, daß sich Ulrich an seinem Tage mit seiner Ordnungsbüchse wie ein halber Polizeipräsident vorgekommen sei. Obwohl die Beweisaufnahme keine Anhaltspunkte für die Schuld der Angeklagten ergab, beantragte der Hüter der Staatsherrschaft gegen Pfeiffer neun Monate, gegen Erber ein Jahr und gegen Ulrich zwei Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt G. Klein, führte in seinem Plädoyer aus, daß von Aufrühr und Landfriedensbruch keine Rede sein könne. Es sei nicht der geringste Beweis für die Schuld der Angeklagten erbracht worden. Das Urteil lautete gegen Pfeiffer auf 7 Monate und gegen Erber auf 10 Monate Gefängnis, während Ulrich nach Landfriedensbruchs, Ulrich nicht freigesprochen.

Die Beurteilung von zwei Arbeitern zu 17 Monaten Gefängnis kennzeichnet den Versuch, die Rufe in der Breslauer Klassenfront, wie er bereits beim Aufrührprozess zum Ausdruck kam. Totenopferanden, völkische Röhlinge sitzen milde Richter, Erwerbslose und rote Frontkämpfer aber fliegen trotz aller entlassenden Aussagen von Proletariats Gefängnis, wenn Schußbedenke drei Finger hochheben. Wie zu Wilhelms Zeiten, so ist auch heute die Aufgabe eines Uniformierten für das Klassengericht allein machgebend. Aussagen von Proleten gelten nicht. Den Siegeszug des RFB. wird auch das gestrige Tendenzurteil nicht aufhalten.

Kommunistischer 2-Millionen-Antrag zum Wohlfahrtsetat abgelehnt!

20 Markt Stundenlohn beim „Sozialen Frauendienst“

Der Beginn der Sitzung bringt die Verpflichtung des neuen Bürodirektors Schmidt sowie der an Stelle der Stadträte gewordenen bisherigen Stadtverordneten Zils-Eckstein und Przybilla nachrückenden neuen Stadtverordneten Karule (Soz.) und Hornig (Str.). Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Erhöhung des Stundenlohnes, für die für den Ausschuh Müllschel (Soz.) und Wulff (Dnat.) eintreten. Sie wird mit Mehrheit beschlossen.

Genosse Ammon berichtet dann für den Ausschuh über den Wohlfahrtskata. Genosse Gläser kritisiert die Fürsorgemaßnahmen der Stadt. Er führt einzelne Fälle an und verlangt Einsparung von Mitteln für die soziale Fürsorge. Besondere Empörung löst seine Mitteilung über eine Pflegerin aus, die den Hilfe suchenden Frauen empfahl, „auf die Straße zu gehen“ und sich der Prostitution in die Arme zu werfen. Genosse Gläser begründet einen kommunistischen Antrag, den Ausgabenposten für Barunterstützung

um 2 Millionen Markt zu erhöhen.

Pietlich (Soz.) kritisiert die Sache des Wohlfahrtsamtes. Stadtrat Tilgner versucht die Tätigkeit des Wohlfahrtsamtes zu beschönigen. Der Antrag des Genossen Gläser wird mit allen, selbst den Stimmen der Sozialdemokraten (1), abgelehnt; ein sozialdemokratischer Antrag, den Etat um 400 000 Markt zu erhöhen, verfällt gegen die Stimmen der SPD. und der SPD. ebenfalls der Ablehnung.

In einer längeren Debatte kommt es über den Etat des Jugendamtes. Pietlich (Soz.) macht Einwendungen gegen die privaten Charitativen Verbände. Wolf (Zentrum) verteidigt diese und wird dabei von Stadtrat Gochlich angelegentlich unterstützt. Genosse Ammon protestiert gegen die Auffassung des Kammererz, daß im

Plenum die Ausschuhbeschlüsse widerspruchlos angenommen werden müßten. Sollte das der Fall sein, müßte die kommunistische

Forderung auf Offenheit der Ausschuhberatung erfüllt werden. Die Kommunisten denken jedenfalls nicht daran, daß solche wichtige Fragen wie die städtische Fürsorge in der Dunkelkammer des Ausschusses erledigt werden. Dort, wo Erhöhungen bringend notwendig wären, wird gepart, während andererseits das Geld mit vollen Händen ausgeworfen wird. So bezahlt z. B. der „Soziale Frauendienst“, der 31 000 Markt städtischen Zuschuh erhält, für eine seiner Angestellten (Rechtsanwältin) die Stunde 20 Markt. Eine Hilfskraft erhält die Stunde 5 Markt. Er schlägt die „städtische Kontrolle“ aus! Fr. Wulff (Dnat.) verteidigte den „Frauendienst“, während Genosse Ammon noch einmal seine Ausführungen unterstreicht. Die Anträge zu dem Etat des Jugendamtes werden durchweg abgelehnt. Mehrere Vorlagen werden anschließend in die Ausschuh verwiesen. Wegen ein 25 000-Markt-Darlehen an den katholischen Gesellenverein erhebt Genosse Adelt aus grundsätzlichen Erwägungen Einspruch. Würden z. B.

die rote Hilfe oder die ZM. ein Darlehen fordern, würden sie nicht bewilligt werden. Aus diesem Grunde lehnen die Kommunisten ab. Kolke (Str.) glaubt gegenüber Genossen Adelt darauf hinweisen zu müssen, daß auch August Bebel einmal Mitglied eines katholischen Gesellenvereins war. Er behauptet, niemand wisse, was sonst aus Bebel geworden wäre. Das Darlehen wird gegen die Stimmen der SPD. und der SPD. bewilligt. Zum Schluß wird die Reichsverbändungsordnung endgültig angenommen. Und dann begaben sich die Stadtverordneten (außer den Kommunisten) zum festlichen Eingemeindungsschmaus, der sich bis nach Mitternacht hinzog.

Sammelt für den Wahlfond!

1 Meterzollstock, 1 Drillischjade, 1 Handläge, 1 Handbeil, 1 Handläge, 1 Winkelstein, 1 Stechbeutel, 1 Stemmeisen, 10 Paar neue Küstfriden.

Sommerdiensteit bei den Justizbehörden. Ab sofort ist bei den Geschäftsstellen des Oberlandes-, Landes- und Amtsgerichts sowie der Oberstaats-, Staats- und Amtsanwaltschaft Beginn und Ende der Diensteit auf 7 bzw. 15 Uhr festgesetzt worden.

Vorsicht, 15 000 Volt! Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion ist die Fahrdrachanlage des Streckenabschnittes Groß-Mochbera-Mochbera-Breslau unter Spannung von 15 000 Volt gefest worden. Eine Berührung der über den Gleisen angeordneten Drähte ist lebensgefährlich, auch dann, wenn mittelbare Berührung mit Stangen, Stöden und Schindern usw. erfolgt. Selbst das Anspringen der Fahrleitungsdrähte bei etwaigen Lohfarbeiten in der Nähe des Bahnlörpers ist mit Lebensgefahr verbunden.

Schießerei am Südpark. In der Nacht zum Montag wurde der Sohn des Gastwirts H., der sich in der Straßenbahn pöbelhaft benahm und die Fahrgäste belästigte, vom Schaffner von der Straßenbahn gewiesen. Es entstand eine längere Auseinandersetzung mit einigen Fahrgästen, die gleichfalls von der Straßenbahn abgestiegen waren. Ein Kaufmann C. aus der Landsbergstraße, der mit dem Störenfriede seit längerer Zeit verfeindet ist, mischte sich in den Streit ein, und schließlich entwickelte sich zwischen den beiden eine lebhafte Auseinandersetzung, die damit endete, daß C. einen Revolver zog und fünf Schüsse abgab, von denen einer den H. am linken Handteller verwundete. C. flüchtete, nachdem er die Schüsse abgegeben hatte.

Wald- und Wiesenbrand bei Pirischam. Am Sonntag hatte das trockene Schilf der Ohleniederung Feuer gefangen, und da ein heftiger Wind wehte, entfianden immer neue Brandherde, so daß sich in einer Ausdehnung von hundert Metern eine große Feuerwelle nach der Eichanscher Straße zu bewegte. Das Duschwerk wurde teilweise vollständig zerstört. Wie der Brand entstanden ist, läßt sich nicht in Erfahrung bringen. Es wird angenommen, daß brennende Wanderbüchsen unvorsichtig gewesen sind. Aus der Umgebung Breslaus werden uns weitere ähnliche Brände gemeldet.

Töbliche Straßenfälle. Am Sonntag wurde der sechsjährige Rudolf Warew, Messergasse 16, auf der Freiheitsbrücke von einem Auto überfahren. Er wurde in das Josepshöfchen eingeliefert, wo er gestorben ist. — Am Sonntag wollte der 27jährige Richard Fahn, Lohstraße 87 wohnhaft, an der Ecke Goethe- und Lohstraße von einem fahrenden Wagen der Straßenbahn abspringen. Er geriet dabei unter den Wagen und wurde tödlich verletzt.

Von der Feuerwehr. Gegen 20½ Uhr erfolgte ein Alarm nach Friesenstraße 51. Hier war in einer Wadestube der vor dem Ofen liegende Teppich in Brand geraten. — In der Nacht zum 2. April wurde der Melber in der Uferstraße aus Unfug abgezogen.

Achtung! Alle abkömmlichen Genossen und Kameraden, besonders die erwerbslosen, nehmen an der Beerdigung der Genossin Fanae am Mittwoch um 16 Uhr von der Reichenhülle in Rosel aus teil.

Stadtteil Nord.

Alle Parteimitglieder der Straßenzellen 1-5, alle RFB.-Kameraden der Abt. 3, alle RFB.- und RZ.-Mitglieder Mittwoch 20 Uhr in der „Stadt Namslau“, Mathiasstraße 212, zur Vorbereitung der Maisfeier.

Rino

Weltbühne. „Wenn die Liebe ruft.“ Das berühmte, aber reichlich sentimentale Schauspiel Alexander Dumass im Film „Die Kamelendame“. Ein junges, außergewöhnlich schönes Frauenmädchen verliebt sich in einen jungen, mittellosen Menschen und geht an dieser Liebe zugrunde. Die Hauptrolle wird von Norma Talmadge glänzend wiedergegeben. — Auf der Bühne beweiht die Artistin Ely Hohen durch sehr gute akrobatische Leistungen, daß die Zeit des „Schwachen Beschlechtes“ endgültig vorüber ist.

Apollo-Richtspiele. „Das Heiratneht.“ Der Film spielt in Offizierskreisen der alten österreichischen Armer. Zwei Offiziere (Barunter Harry Liedtke in der Hauptrolle) geraten auf verbotenen Wegen mit dem k. k. Kriegsminister zusammen. Sie werden nach einer kleinen Garnison versetzt, Heiratneht, weil sich alle dort vor Langeweile in die Ehe stürzen. Hier wird das lustige Leben bei Wein und Weibern fortgesetzt. Der Film bringt in amüsanter Handlung gute Bilder. Er erweckt den Eindruck, daß das Offiziersleben ein Vergnügen sei, was ja den Tatsachen entsprechen dürfte. Sonntag und Montag „Das Feldgericht von Gorlice“.

Obertor-Lichtspiele. „Das Feldgericht von Gorlice.“ Eine der unglücklichsten Tragödien des Krieges. Ein armer galizischer Bauer gerät in die Maschine des Krieges und ist nahe daran, zermalmt zu werden, zumal er nicht einmal der deutschen Sprache mächtig ist, um sich vor dem Feldgericht verteidigen zu können. Im Mittelpunkt steht die Liebesaffäre eines österreichischen Offiziers und einer polnischen Gräfin, die von der rassistigen Dagny Serwat verlobt wird. Das Ende, in dem die Katastrophe verhindert wird, befriedigt nicht, da die Handlung zu schroff abreißt. Dienstag bis Donnerstag „Das Heiratneht“.

Briefkasten

Eine Reihe für heute bestimmter Zuschriften (Sport, Straßenhändler usw.) mußten aus Raumgründen zurückgestellt werden.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Zu dem Gaskpiel des Bier-Masten-Zirkus Barum. Wie bereits angekündigt, wird der deutsche „Kamontenkönig“ Lehnert mit seiner „Lebenden Granate“, dem „Menschlichen Gefühls“ am 5. April 18 Uhr vor dem Bier-Masten-Riesenzelt des Zirkus Barum auf dem Johannistfestplatz seinen Weltrekordflug ausführen. Um aber allen Bewohnern Breslaus Gelegenheit zu geben, sich von der Stoffigkeit des Zirkus Barum erneut zu überzeugen, zeigt Lehnert diese Attraktion unentgeltlich. Er klappt aber daran an das Breslauer Publikum die Bitte, während der Vorführung unter sich auf Ordnung zu halten. Sollte nämlich durch den zu erwartenden Massenandrang eine Verkehrsbehinderung eintreten, so könnte dadurch die Vorführung in Frage gestellt werden.

